

Laibacher



Beitrag

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 25. Jänner 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CIX., CXII., CXV. und CXVI. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgeheftes vom Jahre 1906 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 25. Jänner 1907 (Nr. 21) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 16 «Rovnost» vom 19. Jänner 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Küstenverteidigung der Vereinigten Staat u von Amerika.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Korr.“: Die Bohschafft, mit welcher Präsident Roosevelt jüngst an den Kongress im Interesse der Küstenverteidigung des Landes wandte, verdient besondere Beachtung. Der Präsident forderte den Kongress im Hinblick auf die Sicherheit des Landes auf, diejenigen Maßregeln zur Vervollständigung der Verteidigungseinrichtungen an der Küste gutzuheißen, die von dem National Coast Defence Board bereits im Frühjahr v. J. vorgeeschlagen wurden, aber noch immer nicht genehmigt sind. Diese Kommission für Küstenverteidigung war bereits im Jahre 1905 auf Anordnung des Präsidenten zusammgetreten, um an Stelle des sogenannten Endicott Board alle Pläne der Anlagen für Küstenbefestigung auf Grund der inzwischen gemachten Fortschritte der Geschützfabrikation und der neu hinzugetretenen insularen Besitzungen einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen. Der Defence Board beschloß zunächst den Fortfall einer Reihe schwimmender Batterien, „die bei der heutigen großen Tragweite der Geschütze nicht mehr zeitgemäß seien“, und ihren Ersatz durch permanente Befestigungen mit moderner Besetzung und forderte als eine der dringendsten Maßnahmen die Trennung der Feldartillerie von der Küstenartillerie und eine wesentliche Verstärkung der Mannschaft der letzteren. Zur näheren Begründung dieser Forderung hatte der Kriegsminister im Senat erklärt, daß selbst bei voller Etatsstärke die Besetzung der Küstenbefestigung nur für eine Ablösung für etwa 34 Prozent der vorhandenen Geschütze ausreiche, daß aber etwa 30 Prozent der Mannschaft an der vorgeschriebenen Etatsstärke fehlten, so daß gegenwärtig nur 25 Prozent aller Geschütze bedient werden könnten. Aber trotz dieser offenen Erklärungen des Ministers und ihrer Befürwortung durch den Senat wurde die Vorlage bisher im Kongress nicht erledigt. Deshalb erfolgt jetzt die Mahnung des Staatsoberhauptes und das Verlangen, allein für die Küstenartillerie eine allmähliche Vermehrung von 296 Offizieren und 5043 Mann zu bewilligen. Die Bohschafft des Präsidenten läßt dabei die tatsächlichen Zustände in den Küstenbefestigungen noch genauer erkennen, als es schon durch die erwähnten Mitteilungen des Kriegsministers möglich gewesen ist. Denn hier heißt es, daß in den 28 befestigten Häfen, über die die Vereinigten Staaten von Amerika zur Zeit verfügen, nur 357 Offiziere und 10.713 Mann vorhanden seien, während zu ihrer kriegsmäßigen Besetzung insgesamt 1634 Offiziere und 40.675 Mann gehörten. Solche geringe Kräfte seien „kaum hinreichend, um Geschütze, Maschinen usw. vor dem Verrosten zu bewahren“. Die Forts und Batterien von New York allein benötigten 224 Offiziere und 5662 Mann, das sei mehr als zwei Drittel der gegenwärtig vorhandenen Offiziere und die Hälfte aller Mannschaften, die augenblicklich den gesamten Küstenverteidigungsdienst des Staatsgebietes versehen; zur Besetzung der Befestigungen von San Francisco mit den großen Forts Forter Miles, Barry, Mason, Winfield-Scott und Mac-Dowel seien 175 Offiziere und 4269 Mann erforderlich, während tatsächlich nur 42 Offiziere und 1400 Mann im Dienst seien; ebenso schlecht stehe es mit den befestigten Anlagen am Stillen Ozean, wo Portland, die Forts Kolumbia, Stevens und Camby, Seattle, Tacoma und Olympia eine völlig unzureichende Bemannung hätten; bei weitem am ungünstigsten aber stehe es in den Hafenbefestigungen am Puget-Sund aus, denn hier seien die Forts Worden, Casey und Flagher fast ganz ohne Besetzung.

Von dem Kongress werden aber nicht nur mehr Mannschaften für die Küstenbefestigungen gefordert, sondern auch, wie schon erwähnt, Mittel zur Her-

stellung neuer Befestigungsanlagen sowie zur Aufstellung moderner Geschütze. Dazu sollen nach den Vorschlägen des Defence Board an Stelle der Panzertürme und Kajematten ausschließlich offene Geschützstände und Verschwindlafetten treten; „schwimmende Batterien“ sollen nirgends mehr angelegt werden. Die für alle diese Neuerungen erforderlichen Kosten sind in den Anschlägen der Küstenbefestigungskommission in drei Abschnitte gegliedert und belaufen sich für die heimatischen Häfen auf 50.879.000 Dollars, für die Kolonien auf 19.873.000 Dollars und für die Befestigungen des Panamakanals auf 4.828.000 Dollars. Der Bericht der Kommission führt zwar in seinem Arbeitsprogramm sämtliche Befestigungsanlagen an Küstengebiet auf, aber es ist dies nur der Übersicht wegen geschehen und auch, um damit zu begründen, daß alle Werke übereinstimmend auf die Höhe heutiger Zeitanforderungen gebracht werden müssen. Natürlich aber handelt es sich nicht bei ihnen allen um Neuanlagen, dazu würden ja auch die beantragten Geldmittel nicht ausreichen; vielmehr hat an vielen Plätzen der schon genannte Vorgänger des Defence Board, der Endicott Board, für ausreichende Schutz- und Verteidigungsanlagen Sorge getragen. Als wichtigste der jetzt allgemein vorzunehmenden Arbeiten werden angesehen: elektrische Anlagen zur besseren Feuerleitung, Ausbau der Torpedoverteidigung und die Herstellung von Munitionsvorräten. Unter den neu auszuführenden Befestigungsplänen stehen obenan im Mutterlande: die Anlagen am Eingang zur Chapepeakebucht an der östlichen Einfahrt in den Long Island-Sund und am Puget-Sund; in den Inselhäfen: die Werke bei Guantamano und an den Zufahrten der Subicbucht und zur Bucht von Manila. Der Kommissionsbericht enthält endlich auch noch eine Tabelle der in den Befestigungen neu aufzustellenden, beziehungsweise zu ersetzenden Küstengeschütze. Da aber nicht bekannt ist, wie viele Geschütze bereits aufgestellt sind, ist es nicht möglich, die wirkliche Armierung der einzelnen Werke zu ermitteln. Es ist lehrreich, aus dem Berichte zu ersehen, welche Vorschläge der Defence Board hinsichtlich der Kaliberfrage hat. Er empfiehlt an Kalibern für schwere Geschütze: 30·5-, 25·4- und 20·3-Zentimeter, für Schnellfeuer-

Fenilleton.

Auf falschem Weg.

Von Paul Klinger.

(Nachdruck verboten.)

Eine ganze Stunde noch saßen die beiden Freunde nach dem Kaffeehaus in dem einzigen Kaffeehaus der kleinen Grenzstadt beisammen. Fritz Werler den energischen, von schwarzen Haaren wirr umrahmten Kopf zurückgeworfen, die Beine weit von sich gestreckt, die Hände in den Hosentaschen. Berth Werling in träumerischer Pose auf den Tisch gestützt, den Blick der blauen Augen in eine phantastische Ferne verloren.

„Ich hätte nie geglaubt, daß alle Reize der Frauenschönheit sich in einem einzigen Menschenkind so vollendet kristallisieren können. Einen solchen Schatz hat dieses verbotene Nest, und ich hab's nicht gemußt!“ schwärmte Berth. „Keiner hat's gemußt,“ gab Fritz zurück. „Es war das erstemal, daß der alte Griesgram seine Tochter dem erstaunten Volke zeigte. Dieser egoistische Tyrann.“

„Ist er wirklich so schlimm?“ fragte der andere mit ängstlichem Interesse.

„Der unangenehmste Patron, der je gelebt hat. Bewacht dieses Brachtmädel wie ein Höllenhund. Keinen Schritt darf sie ohne seine Erlaubnis über die Grenzen seines Gartens hinaus tun. Das reinste Burgverließ ist diese Villa auf der Höhe.“

„Die Familie muß aber doch irgend einen Verkehr haben?“

„Absolut keinen“, versicherte Fritz. „Der Alte hat eine eifige Art, Bekanntschaften abzulehnen. Niemand kommt über seine Schwelle.“

„Ja aber — er muß doch damit rechnen, daß Ellen einmal heiraten will,“ ereiferte sich Berth.

„Du machst ja die Angelegenheit förmlich zu deiner eigenen —“ forschte der Freund mit lauermendem Mißtrauen.

„Ich bin grenzenlos verliebt!“ bekannte der Schwärmer freimütig.

Fritz Werler richtete sich langsam aus seiner bequemen Stellung auf und verschränkte die Hände auf dem Tisch.

„Um — das Heiraten an sich macht dir natürlich bei deinen glänzenden Vermögensverhältnissen keine Schwierigkeiten. Bei mir ist das anders — aber, das gehört nicht hierher. Ich wollte nur sagen, daß ich es für absolut unmöglich halte, mit der schönen Ellen anzubandeln.“

„Ich werde ihr doch wieder einmal begegnen“, sprach der Blauäugige sich Mut ein. „Die Liebe hat eine werbende und zwingende Kraft. Von den Flammen, die in mir lodern, wird ein Funke in Ellens Herz überspringen.“

„Und dann —“ unterbrach Fritz — „wird der Alte da sein und einen Krübel voll eiskalten Wassers in den drohenden Brand gießen. Du bist ein Phantast — so geht das auf keinen Fall, mein Vester. Der Weg zu Ellen führt nur über den Willen ihres

Vaters. Das ist das einzige, was hierbei unerschütterlich feststeht.“

Nun berieten sie, wie man dem Griesgram beikommen könnte.

„Er muß doch irgend eine Schwäche haben. Jeder Mensch hat irgend eine Schwäche!“

„Halt! Ich hab's!“ verkündete Fritz triumphierend. Der alte Herr war ein leidenschaftlicher Fußgänger und wegen seiner erstaunlichen Ausdauer bei den Mitgliedern des Gebirgsvereines, dem er angehörte, geradezu gefürchtet. Seine Unbeliebtheit trug überdies dazu bei, daß er niemals einen Partner für seine weiten Wanderungen finden konnte.

„Wenn du dich in den Verein aufnehmen ließeßt,“ riet Fritz, „dann hättest du die beste Gelegenheit, dich ihm zu attachieren.“

„Aber ich hasse diesen sogenannten Genuß des Fußwanderns,“ lamentierte Berth.

„Das ist eine klägliche Liebe, die nicht freudig leidet,“ höhnte der andere.

„Ich werde aber elend dabei abschneiden!“

„Dann bist du ein energieloser Kerl und hast es dir selbst zuzuschreiben, wenn du nicht ans Ziel kommst.“

Dr. Martin Stahlmann, Schön-Ellens gestrenger Vater, hatte seine helle Freude an dem jüngsten Mitglied des Gebirgsvereines. Das war einmal ein Wandergenosse nach seinem Herzen — schweigsam, zäh, unverdrossen und bescheiden. Daß die willkommene Schweigsamkeit in der verzweif-

geschütze: 15·2-, 12·7-, 12- und 7·6-Zentimeter und für Mörser: 30·5-Zentimeter und sagt über ihre Aufstellung, daß Küstenwerke ersten Ranges nur mit 30·5-Zentimeter-Kanonen, 30·5-Zentimeter-Mörsern und 7·6-Zentimeter-Schnellfeuerkanonen ausgerüstet werden sollten, unter Fortfall einer Mittelartillerie; 25·4-Zentimeter seien hinreichend für solche Hafeneinfahrten, die nur für Kreuzer zugänglich wären; 15·2-Zentimeter-Kanonen müßten dort verwendet werden, wo Überfälle möglich wären, oder wo ein vorgeschobenes Minenfeld zu verteidigen sei; 7·6-Zentimeter-Kanonen endlich dienen zum Schutz eines Minenfeldes in geringerer Entfernung. Für besonders breite Durchfahrten genügt jedoch alle diese Geschütze nicht, dazu sei ein noch schwereres Kaliber erforderlich, als welches ein 35·56-Zentimeter-Geschütz in Vorschlag gebracht werde.

Politische Uebersicht.

Saibach, 26. Jänner.

Das „Neue Wiener Journal“ führt in einer Besprechung der Aufgaben der zweiten Haager Friedenskonferenz aus, daß es ungeheuer schwer sei, daß auf derselben ein greifbares Resultat heranreise. Auf einen Streich fällt der ungeheure Baum jahrhundertalten gegenseitigen Mißtrauens nicht. Darum aber soll die Haager Konferenz zu einer ständigen Institution erhoben werden. Ist einmal das ständige Schiedsgericht eingesetzt, hat es einmal seine Sprüche gefällt und sich damit eingelebt, dann wird schon viel erreicht sein. Es wird nicht der Krieg überhaupt abgeschafft, wohl aber mancher Krieg, der sonst ausgebrochen wäre, verhütet worden sein.

In einer Betrachtung über den Konflikt zwischen Staat und Kirche in Frankreich weist das „Fremdenblatt“ darauf hin, daß im Volke von der befürchteten heftigen Reaktion gegen das Trennungsgesetz bisher nichts bemerkt sei. Allerdings ist augenblicklich auch auf der entgegengesetzten Seite die Kampflust auf kleine Kreise beschränkt; sie hat sich in den Jahren, in denen der Feldzug gegen die Kongregationen und für die Verweltlichung der Schule geführt wurde, so ziemlich erschöpft. Man kann von einem Konflikt zwischen Staat und Kirche, aber nicht von Volksleidenschaften sprechen.

Die „Pol. Kor.“ schreibt: Auf Grund durchaus zuverlässiger Informationen bezeichnet unser römischer Berichterstatter für vatikanische Angelegenheiten die Meldung der „Daily Mail“, wonach der Papst das deutsche Zentrum verpflichtet hätte, von der Opposition abzulassen und sich um jeden Preis mit der deutschen Regierung zu verständigen, als unbegründet. Der Heilige Stuhl sei entschlossen, in dem gegenwärtigen Konflikt zwischen den deutschen Katholiken und der Reichsregierung volle Neutralität zu bewahren und dem Zentrum absolute Bewegungsfreiheit auf dem politischen Gebiete und in Wahlsachen zu lassen. Es wird im Vatikan zweifellos als wünschenswert erscheinen,

ten Anstrengung aller Kräfte, in dem wütenden Kampf gegen die Erschöpfung ihren Grund hatte, wußte er ja nicht. Berth Werling stapfte ganze Tage lang neben dem Marschanatiker über Berg und Tal. Seine Sohlen schmerzten, als ginge er auf gehackten Nusschalen. Seine Kniekehlen schwolten an, seine Beinmuskeln stramten sich, als wollten sie zerreißen. Er wich und wankte nicht. Mit einer wahren Todesverachtung würgte sein verwöhnter Gaumen die traurigen Würste und die Pestilenz der alten Ziegenkäse hinunter, die man in den Einkehrhäusern ihnen vorsetzte.

Wenn Fritz Werler nicht gewesen wäre, der ihn des Abends immer erwartete, ihm Mut zusprach und gute Ratschläge zur Pflege seiner Pödeste erteilte — er hätte wirklich das Rennen wieder aufgegeben. Fritz Werler war ein guter Kerl und treuer Freund. Mit welchem Interesse verfolgte er alle Stationen seines Leidensweges! Über jede Wanderung, die Berth mit dem Dr. Stahlmann unternahm, informierte er sich vorher schon aufs eingehendste. Dann berechnete er mit rührendem Eifer an der Hand der Karte bis auf die Minute genau, wann die beiden in der Stadt wieder eintreffen konnten. Oft steckte er sogar dem Freunde kurz vor dem Aufbruch noch irgend ein Stärkungsmittel zu und ermahnte ihn, ja nicht schlapp zu werden. Er war rührend selbstlos.

Und Berth kannte diese Selbstlosigkeit nicht einmal in ihrem vollen Umfang. Bescheiden verschwiegen ihm Fritz, daß er jedesmal, wenn Dr. Stahlmann mit seinem getreuen Begleiter in den Bergen

daß nach den Wahlen eine Versöhnung zwischen den Katholiken und dem Reichskanzler zustandekomme und daß das Zentrum wieder eine feste Stütze der kaiserlichen Politik werde. Aber der Papst wird in den gegenwärtigen Konflikt nicht eingreifen, der nach Ansicht des Heiligen Stuhls einen ausschließlich politischen und wirtschaftlichen Charakter hat. Alle Nachrichten über eine Einmischung des Vatikans in den politischen und in den Wahlkampf im Deutschen Reiche sind daher unzutreffend.

Die Berliner Agentur des russischen Finanzministeriums erklärt, daß die Meldung der „Stölnischen Zeitung“, die Regierung verhandle über ein neues Anlehen, garantiert durch die Eisenbahneinnahmen, völlig aus der Luft gegriffen sei, da der Abschluß eines äußeren Anlehens nicht vorgesehen sei und gar nicht in der Absicht des Finanzministers liege.

Die Marine-Kommission des Repräsentantenhauses in Washington bewilligte einen Kredit von 95 Millionen Dollars, worin der Kredit für ein weiteres Schlachtschiff größten Typs sowie für zwei Torpedoboote inbegriffen ist. Hiemit werden die Vereinigten Staaten zwei Schiffe der „Dreadnought“-Klasse besitzen. Zwei Millionen Dollars wurden bewilligt für den Bau von Unterseebooten, wozu noch die hiefür im vorigen Jahre bestimmte, bis jetzt nicht ausgegebene Million hinzukommt. Ebenso wurde die Ausgabe für die Mehreinstellung von 3000 Matrosen und 900 Marine-Soldaten bewilligt.

Tagesneuigkeiten.

(Die Kälte auf dem Monde.) Allgemein ist der Jammer und die Klage über die grimme Kälte, die ganz plötzlich über uns hereingebrochen ist. Ein kleiner Trost dürfte es sein, wenn man hört, welche Kälte nun erst auf dem Monde herrscht. Zunächst findet auf dem Monde innerhalb sechs Monate ein ganz gewaltiger Temperatursturz statt. Die allergrößte Hitze verwandelt sich in dieser Zeit in die unerträglichste Kälte. Außerdem fällt der Thermometer am Tage bis auf — 100 Grad, und in der Nacht sogar bis auf — 200 Grad unter Null. Diese Berechnung hat wenigstens ein französischer Gelehrter W. Very aufgestellt. Nun weiß zwar die Wissenschaft nicht ganz genau, ob auf dem Monde auch lebende Wesen wohnen, aber wenn dieses der Fall sein sollte, dann müssen diese Wesen besonders dicke — Pelze besitzen.

(Ein Original.) Der Marquis von Clanricarde besitzt in der Grafschaft Galway in Irland ungeheure Besitzungen, aber er hat sie nie mit seinem Fuß betreten, da er gleich seinen Vorfahren die grüne Insel, die ihm doch so große Einkünfte verschafft, von ganzer Seele haßt. Die Irländer sind darüber so beleidigt, daß sie im Parlament durch ihre Deputierten einen Antrag haben einbringen lassen, daß dem undankbaren Lord seine Güter genommen werden sollten. Sie haben freilich keinen Erfolg damit gehabt. Ein seltsameres Original als diesen Marquis gibt es, wie der „Cri de Paris“ erzählt,

war, zu dem stillen Haus auf der Höhe sich hin-schlich, daß er die hohe Mauer umging und durch ein winziges Nebenpförtchen in den Garten schlüpfte. Er sagte nichts von der schlanken zierlichen Gestalt, die ihn heimlich erwartete, nichts von dem süßen, lächelnden Gesicht, das goldene Löckchen wie Sonnenstrahlen umstäubten, nichts von den roten Lippen, die wie eine Rosenknospe über den blühenden Zähnen aufbrachen und so herzig zu plappern, wie heiß zu küssen verstanden.

Sieben Monate lang kämpfte Berth buchstäblich im Schweiß seines Angesichtes um eine Einladung in Dr. Stahlmanns Haus. Da endlich wurde er an einem drückenden Augustnachmittag 1125 Meter über dem Meeresspiegel für den nächsten Sonntag zu einem Löffel Suppe gebeten. In einem Hauch des Entzückens taumelte er die wenigen Tage hin, die ihn noch vom Paradies trennten. Drei Stunden lang machte er an dem schicksalsvollen Sonntagmorgen Toilette. Je näher er dem Hause der Liebsten kam, desto gewisser war es ihm, daß ihm Schwingen wüchsen. Seine Augen leuchteten in Seligkeit.

Jetzt durchschritt er den Garten, jetzt stand er im Salon.

Nach einigen Sekunden öffnete sich die Tür. Dr. Stahlmann trat herein und hinter ihm — was war das? — Träumte er? Rarrte ihn die Hölle? —

„Es ist ein kleines Familienfest, zu dem ich Sie gebeten habe, junger Freund. Meine Tochter Ellen hat sich mit Herrn Fritz Werler verlobt. — Kennen sich die Herren?“

selbst im Vereinigten Königreich wohl kaum. Er ist heute 74 Jahre alt, hat sich niemals entschließen können, zu heiraten und begräbt sich völlig in seinem Hause, einem der schönsten von Piccadilly, in dem er unermeßliche Schätze von Bildern, keramischen Arbeiten, Bronzen usw. angehäuft hat. Für seine Sammlungen gibt er unglaubliche Summen aus, während er sich selber das Notwendigste versagt. Sein Geiz geht so weit, daß er selbst den Schneider und Schuhmacher spielt, um nicht Kleidung und Schuhe kaufen zu müssen. Sein Vater war allerdings noch exzentrischer als er. Um nicht einen Domänenverwalter bezahlen oder eine Reise nach Irland machen zu müssen, forderte dieser niemals Geld von seinen Pächtern, und so kam es, daß er trotz seiner riesigen Besitzungen einen Teil seines Lebens mit seiner Familie in ziemlich dürftigen Verhältnissen verbrachte. Sein Sohn zieht dagegen die Pachtsummen ein, aber nur, um sie in der geschilderten Weise zu verwenden.

(Wenn man zerstreut ist.) Genies sind sehr oft zerstreut und geistesabwesend. Es heißt sogar, je kurioser das Benehmen, desto größer das Genie. Ein berühmter schottischer Professor macht keine Ausnahme von der Regel. Eines Tages kam er sehr ermüdet nach Hause und seine Füße schmerzten ihn sehr. Da man ihm gesagt hatte, das beste Mittel wäre ein heißes Bad, so nahm er sofort ein solches. Dann trocknete er, wie jeder andere, seine Füße. Er trocknete zuerst einen Fuß und stellte ihn dann, ohne im mindesten zu bedenken, was er tat, wieder in das heiße Wasser. Nun kam der andere Fuß an die Reihe und auch er wurde wieder in das Becken zurückgestellt. So machte er es einigemal hintereinander. „Himmliche Güte,“ murmelte er zuletzt, „ich hätte nie gedacht, daß ich so viele Füße habe!“

(Der Campanile von San Marco) wird ein Ebenbild in St. Louis erhalten. Eine Baptisten-gemeinde baut in einer der ersten Straßen Sanft Louis ein neues Gotteshaus, das äußerst prächtig zu werden verspricht. Eines der Gemeindeglieder hat 100.000 Mark für die Erbauung des Turmes unter der Bedingung gestiftet, daß der Campanile von Venedig genau nachgebildet wird. Diese Idee ist im übrigen für Amerika nicht neu, denn auch die große Synagoge in Philadelphia ist eigentümlicherweise mit einem Turm geziert, der genau die Formen des Campanile zeigt.

(Unruhige amerikanische Gesetzgeber.) Aus Washington wird den Londoner Zeitungen geschrieben, daß sich im Senat der Vereinigten Staaten vor einer Woche etwas zugetragen habe, was die gesetzgeberische Arbeit für volle 24 Stunden unterbrach. Im Hauptitzungs-saale des Kapitols war in der Sitzung vom 9. d. ein unausgesetztes Summen zu hören, gegen das alle Senatoren, welche nicht gerade ihr Mittagsschlässchen hielten, lebhaft protestierten. Die Sitzung wurde unterbrochen und fürs erste einige Monteure berufen, und als diese dem rätselhaften Summen gegenüber ratlos standen, wurden „gelernte“ Elektriker und Ingenieure herbeigeholt, und es begann eine gründliche Untersuchung aller elektrischen Leitungen des Gebäudes. Je länger das Summen dauerte, um so nervöser und aufgebracht-

Unrecht Gut.

Roman von B. Coronh.

(50. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie haben mich in einen Spielklub geführt, Baron,“ sagte er seinem Gefährten mit verlegenem Lachen ins Ohr. „Das ist allerdings sehr hübsch, sehr lustig, aber leider muß ich fort, gerade jetzt, wo es ganz besonders amüsant zu werden verspricht.“

„Weshalb denn?“

„Je nun —“

„Entzog Ihnen der Onkel etwa gar den Hausschlüssel oder fürchten Sie, morgen werde sich ein entsetzliches Donnerwetter über Ihr schuldiges Haupt entladen?“

„Keines von beiden, doch“ —

„Mon Dieu, hätten Sie wirklich schon die Gewohnheit, mit den Hühnern schlafen zu gehen, angenommen?“

„Sie machen sich lustig über mich, Herr von Roisfeuil.“

„Durchaus nicht! Ich finde es im Gegenteil traurig, wenn solcher Druck auf einen lebenslustigen Mann ausgeübt wird.“

„Ich stehe wahrhaftig nicht so sehr unter Kontrolle, wie Sie zu glauben scheinen.“

„Und zögern doch, ein kleines Feu mitzumachen? — Aber Sie brauchen keine Angst zu haben, Verehrtester. Bei uns handelt es sich wirklich nur um einen ganz harmlosen Zeitvertreib, an welchem jeder teilnehmen kann, wenn er auch zufällig nur ein paar Mark bei sich trägt. Auf die Höhe des Einsatzes kommt

ter wurden die Senatoren, und sie erklärten einstimmig, die Sitzung nicht aufzunehmen, bis der Übelstand behoben sei. Es war bei der Auktion des Sitzungssaales überaus schwer zu entscheiden, von welcher Seite das Summen kam, das in allen Teilen des Raumes gleich vernehmlich war. Am Morgen des 10. Jänner, die Elektriker hatten die Nacht im Hause zugebracht, summt es noch immer, nicht lauter und nicht leiser, gerade so wie am vorhergehenden Tage. Als die Senatoren ratlos in den Korridors promenierten, denn in den Saal weigerten sie sich zu gehen, behauptete einer der librierten Aufführungen oder „Ragen“, wie sie im Kapitäl heißen, das Summen käme aus dem im Mittelpunkte des Saales gelegenen Deckelpulte des Senators für Alabama Pettus. Der alte Herr zog ziemlich betroffen seine Schlüssel heraus und schritt, von zahlreichen Senatoren gefolgt, auf sein Kolt zu. Der Deckel war kaum offen, als sich auch der geheimnisvolle Störenfried meldete. Senator Pettus, der sehr schwerhörig ist, hatte sich, um den Verhandlungen gut folgen zu können, einen neu erfundenen Apparat angeschafft, einen Helm, ähnlich wie der, den die Telephonfräulein tragen, nur ist er mit einer Batterie verbunden, welche der Träger des Hörrohrs unter dem Rock befestigt. Als Senator Pettus den Apparat ablegte und im Kolt verwahrte, bemerkte er nicht, daß er zwischen Helm und Batterie einen Kontakt hergestellt hatte, und deshalb wußte er ebensowenig wie alle übrigen, daß er an der ganzen Störung, welche das Gesumme verursachte, schuld war.

(Wie der Schah telephonieren lernte,) bildet den Inhalt einer Geschichte, die so hübsch ist, daß man sie auch jetzt noch, obwohl über den Tod des Schah nun schon einige Zeit hingegangen ist, gern hören wird. Das war in Paris. Er hatte schon viel vom Telephon reden hören, und als er nun die Apparate in Wirklichkeit zu Gesicht bekam, erfaßte ihn die größte Lust, selbst einmal zu telephonieren. Man geleitete ihn also respektvoll in eine Sprechzelle und lud ihn ein, selbst auszuwählen, mit wem er sich telephonisch unterhalten wolle. Der Zufall lenkte seine Wahl auf einen biederen Einwohner von Wircourt. „Hallo! Hallo!“ rief ihn der Schah nach der französischen Einrichtung mit ungemein verbindlicher Stimme an. „Hallo!“ antwortete eine rauhe Stimme, die durchaus nichts Einladendes hatte. Etwas verlegen fragte der König der Könige: „Was für Wetter haben Sie? Haben Sie Sonnenschein?“ — „Was für Wetter ich habe?“ antwortete die grobe Stimme noch weniger höflich; „deshalb stören Sie mich, Sie juckt wohl das Fell, mein Guter!“ — „Mein Herr, ich bin der Schah von Persien!“ — „Sie der Schah? Schöner Schwindel! Also, ich werde Ihnen etwas sagen: Miauen Sie andere Leute an!“ Muzaffer Eddin bestand nicht länger auf der Fortsetzung der Unterhaltung. Er hatte doch so viel gelernt, daß es keineswegs so ganz einfach ist, zu telephonieren.

(Barfüßig im Schnee.) Aus Toledo (Ohio) wird gemeldet: Barfuß und barhäuptig, nur mit Überwurf und einem dünnen Hemde bekleidet, marschierte W. J. Dowd eine Meile weit durch den Schnee, um ein Glas Wein zu gewinnen, auf das

es keineswegs an. übrigens bin ich gern bereit, Ihnen meine Börse zur Verfügung zu stellen.“

Hatte man Roisseuls Bemerkung vernommen? Jean meinte auf manchem Gesichte ein spöttisches Lächeln zu bemerken. Die Sucht zu prahlen kam über ihn.

Er zog die Brieftasche hervor, welche außer dem ihm zur Einzahlung übergebenen Gelde auch noch einen Teil seines halbmonatlichen Gehaltes barg, und sagte mit arroganter Miene: „Ich bin gut versorgt und habe nicht nötig, Ihre Güte in Anspruch zu nehmen.“

Das Spiel begann. Huber gewann mehrmals, wurde unternehmender, verdoppelte den Einsatz und gewann wieder, verdreifachte endlich die Summe und pflückte auch jetzt die goldenen Früchte des Wagnisses. Da wandte sich das Glück. Er verlor und anderen ging es nicht besser, während Roisseul, der als Bankhalter fungierte, das Vergnügen hatte, alle auf dem Tische liegenden Summen einzustreichen. Die anderen Spieler verloren, jedoch mit mehr Ruhe als Jean, welcher wohl wußte, daß er nicht sein eigenes, sondern fremdes Geld hingab. Schon perlte ihm der Angstschweiß auf der Stirn und sein Gesicht sah ganz verzerrt aus. Um jeden Preis wollte er die ihm abgewonnene Summe wieder zurückgewinnen und wagte daher immer höhere Einsätze. Doch Fortuna kehrte ihm beharrlich den Rücken zu und schüttete über Roisseul, vor dem sich Gold und Banknoten aufhäuften, ihr Füllhorn aus.

Hubers Lippen zitterten, seine Augen waren weit geöffnet und stier auf den Baron gerichtet. Plötzlich

er gewettet hatte. Die Leute, welche den Mann sahen, glaubten, es sei bei ihm eine Schraube los, und benachrichtigten die Polizei. Dowd wurde nach der Polizeistation gebracht, wo er lächelnd erklärte, es sei ihm ein Vergnügen, derartig durch den Schnee zu pilgern. Die Kälte könne ihm nichts anhaben und er hätte schon häufig ähnliche Kunststücke ausgeführt. Er sei in seinem Leben noch nicht erkältet gewesen. Die Polizei ließ den Mann, der früher Seemann gewesen, wieder laufen und er marschierte barfuß seiner Wohnung zu.

(Im Kamin verbrannt.) Aus London wird berichtet: Auf eine gräßliche Art umgekommen ist die Mutter Sir Walter Shakerleys, eine alte Dame von über siebzig Jahren. Sie stand einige Zeit vor dem Kaminfeuer, um sich zu wärmen, als sie plötzlich, während sie allein im Zimmer war, wahrscheinlich in einem Anfall von Schwindel oder einer Ohnmacht, zusammenbrach und in die Flammen fiel. Ehe Hilfe herbeikommen konnte, hatte sie schon so bedenkliche Brandwunden erlitten, daß an keine Rettung mehr zu denken war. Nach einem anderen Berichte war die greise Dame bereits tot, als man sie fand, und die Leiche soll so furchtbar entstellt gewesen sein, daß man sie kaum mehr erkannte. Lady Shakerley war ihrer großen Wohlthätigkeit wegen in der ganzen Umgebung außerordentlich beliebt.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Auszeichnung von Ministern.) Wie die gestrige „Wiener Zeitung“ meldet, hat Seine Majestät der Kaiser dem Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn von Beck das Großkreuz des Leopold-Ordens, dem Justizminister Dr. Klein, dem Finanzminister Dr. von Korytowski, dem Minister des Innern Dr. Freiherrn von Wienert, dem Ackerbauminister Grafen Auersperg und dem Minister Dr. Grafen Dzieduszycki den Orden der Eisernen Krone erster Klasse verliehen.

(Vom Veterinär dienste.) Seine Excellenz Herr Ackerbauminister hat den mit der Leitung des Veterinär-Departements der hiesigen Landesregierung betrauten Veterinärinspektor, Herrn Johann Munda, zum Landes-Veterinärreferenten für Krain ernannt.

(Postanweisungs-Formulare.) zufolge Handelsministerial-Erlasses können die in den Händen des Publikums befindlichen Postanweisungs-Formulare der früheren Emission (zu 2 h) im internen Verkehre auch nach dem 31. d. M. bis auf weiteres verwendet werden, wenn die Differenz im Verschleißpreise (gegenüber den neuen Formularen) durch Aufkleben einer Ein-Seller-Transfomarte auf dem rechtsseitigen Abschnitte des Postanweisungs-Formulars entrichtet wird.

(Lehrer-Ferialkurse.) Nach einem Übereinkommen, welches im Jahre 1903 zwischen den deutschen Universitäten der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder einerseits und dem Lehrerfortbildungsvereine andererseits getroffen wurde, werden diese Kurse in diesem Jahre an der k. k. Universität in Graz in der Zeit vom 5. bis 24. August 1907

neigte er sich über den Tisch und rief: „Salt, das gilt nicht! Sie betrügen!“

„Junger Mann, der Champagner ist Ihnen wohl zu stoß gestiegen?“ fuhr der Baron auf.

„Nein, schon lange stelle ich meine Beobachtungen an, merkte sehr wohl, was hier vorgeht und lasse mich nicht frech bestehlen und ausplündern!“

„Zügeln Sie Ihre Zunge!“

„Im Gegenteil! Vor allen Anwesenden bezichtige ich Sie des Falschspiels. Sie haben vorhin eine Karte in den Ärmel Ihres Rockes geschoben.“

„Zufame Behauptung!“

„Wahrheit!“

Man sprang empor und suchte die Streitenden zu trennen.

In diesem Augenblicke stieß der Landjunfer, auf welchen keiner geachtet hatte, eines der dicht verhüllten Fenster auf und warf seine brennende Zigarre hinaus.

„Was machen Sie?“ fragte jemand.

„Man hat mir da ein ganz entsetzliches Kraut verkauft. Dieser Geruch ist unerträglich, er verpestet die Luft.“

„Ja — wenn Sie mir das früher gesagt hätten —“

Rasche Schritte kamen jetzt die Treppe herauf und eilten über den Korridor. Es wurde geklopft, laut und entschieden.

„Nicht öffnen!“ flüsterte einer der Gäste. Doch schon hatte der vorwitzige Landjunfer den Schlüssel umgedreht und zog jetzt, als mehrere Polizisten eintraten, eine Legitimationskarte hervor.

abgehalten werden. Die Kurse verfolgen den Zweck, den Lehrern der Volks- und Bürgerschulen die Möglichkeit zu bieten, eine weitere Ausbildung in verschiedenen Fächern, auf den Hochschulen zu erlangen. Es werden nach Art der Hochschulvorlesungen in ein regelmäßiges Programm zusammengestellte Vorträge über verschiedene Fächer, die einer allgemeinen, einer naturwissenschaftlichen und einer literarisch-historischen Gruppe angehören, in systematischer Weise abgehalten werden. Das Programm der Vorlesungen ist bereits fertiggestellt, die Vorbereitungen zur Konstituierung eines Vokalkomitees, welches für freie oder billige Wohnung u. a. zu sorgen hat, sind im Gange. Was die Geldmittel anlangt, so sollen diese durch die Honorare, welche die Teilnehmer an den Kursen zu zahlen haben, außerdem durch Subventionen von Seiten der k. k. Unterrichtsbehörde, der Kommunen, aus denen die Teilnehmer sich rekrutieren, und durch Beitragsleistungen verschiedener Körperschaften gedeckt werden. Wir hoffen, daß durch die tatkräftige Mitwirkung aller beteiligten Faktoren dieser Ferialkurs in ebenso entsprechender und befriedigender Weise verlaufen wird wie die sechs früheren, die in Wien, Wolfsberg, Innsbruck, Villach, Prag und Bielitz abgehalten wurden.

(Die Prüfungen aus Staatsrechnungswissenschaft) im I. Quartals-termin 1907 beginnen am 8. Februar. Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind längstens bis 30. Jänner 1907 bei dem Präsidium der Prüfungskommission (derzeit Universitätsgebäude Rektoratskanzlei) einzubringen und haben — falls der Gesuchsteller die Vorlesungen über den Prüfungsgegenstand an der Universität nicht besucht hat — den Nachweis der Lebensstellung, der Vorbildung und des Grundes der Verhinderung am Besuche der Vorlesungen, ferner die Angabe der theoretischen Hilfsmittel zu enthalten, mittels welcher die erforderlichen Kenntnisse erworben wurden.

(Todesfall.) In Graz starb vorgestern die Gemahlin des Herrn Hofrates Dr. Karl Paauer, Frau Anna Paauer, geb. Butscher, im 57. Lebensjahre. Sie stammte aus Unterkrain und erfreute sich infolge ihrer Herzengüte allgemeiner Wertschätzung.

(Das Kostümfest auf dem städtischen Eislaufplaz) findet heute abend unter Mitwirkung der Saibacher Vereinskappelle statt. Der Beginn des Festes ist auf 5 Uhr abends festgesetzt. Eintrittskarten zu 80 h sind an der Abendkasse auf dem Eislaufplaz erhältlich.

(Überweisungsverkehr des k. k. Postsparkassenamtes von und nach England, Schottland und Irland.) Der nach dem Deutschen Reiche und nach Italien bestehende Überweisungsverkehr zwischen Kontoinhabern des Postsparkassenamtes und deren Kunden wurde mit Wirksamkeit ab 1. Februar 1907 auch für England, Schottland und Irland eingeführt. Dasselbst fungiert eine Reihe von Bankinstituten in Verbindung mit der Londoner Filiale der Länderbank für die Durchführung von Ein- und Auszahlungen. Die Modalitäten, unter denen sich dieser Verkehr abwickeln wird, sind ganz gleich jenen, welche für den Verkehr nach Deutschland und Italien gelten.

„Meine Herren, gestatten Sie mir, mich Ihnen als Geheimpolizist Hans Bernau vorzustellen. Bedauere sehr, dieses fröhliche Beisammensein stören zu müssen, ersuche jedoch, im Dienste des Gesetzes, um Angabe Ihrer Namen.“

Ein Durcheinander von Gegenreden und Ausrufen entstand. Jedem war es peinlich, den Schleier des Inkognito lüften zu sollen, jeder dachte in diesem fatalen Momente nur an sich selbst und suchte zu entfliehen, allein hierzu bot sich keine Gelegenheit.

„Ein notorischer Falschspieler, dessen Signalment uns von Brüssel, London und Petersburg gegeben wurde, und der überall unter anderem Namen auftritt, ist hier anwesend. Verhaften Sie sofort —“

Der Sprechende verstummte. Sein Blick suchte den Betreffenden vergebens.

„Der elende Betrüger hat mich eben um eine große Summe gebracht!“ rief Jean Huber. „Wo ist er, meine Herren? Wo hält er sich verborgen?“

Niemand vermochte Auskunft zu geben. Als der vorgebliche Landjunfer vor wenig Augenblicken die Tür öffnete, war es keinem der Anwesenden eingefallen, auf Roisseul zu achten. Jetzt wurde auch der verborgenste Winkel zwecklos durchsucht. Man entdeckte endlich eine schmale, hinter einer Wanddraperie versteckte Tapentür, durch welche der mit den Räumlchkeiten Wohlbekannte rasch entflohen sein mußte. Das Geld der Dürperten war mit ihm verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

— (Franz Graf Codroiposche Mädchen-Aussteuerstiftung für arme heiratsfähige Soldatenmädchen.) Wie uns mitgeteilt wird, sind vier Plätze der Franz Graf Codroiposchen Mädchen-Aussteuerstiftung zu je 84 K an arme, heiratsfähige Soldatenmädchen, deren Väter einem der in den ehemaligen innerösterreichischen Ländern gelegenen Regimenter angehören oder angehört haben, sowie an Mädchen von Invaliden des Militär-Invalidenhauses in Wien, welche aus einer während der aktiven Dienstleistung des Vaters nach erster Art geschlossenen Ehe stammen, zu vergeben. Kompetenzgesuche sind mit dem Laufscheine, dem Armut- und Sittenzugnisse des Mädchens zu belegen, haben den Nachweis zu erbringen, daß der Vater der Bewerberin nach erster Art verheiratet ist oder war und sind bei dem vorgelegten Regiments-, bezw. Invalidenhaus-Kommando, respektive bei der zuständigen Evidenzbehörde einzubringen. — Die Gesuche sind stempelfrei.

— (Personalnachricht.) Der bisherige Privatdozent für Kinderheilkunde an der Grazer Universität, Herr Dr. Ernst Moro, hat sich für das gleiche Fach in der Münchener medizinischen Fakultät habilitiert.

** (Garnisonsabend.) Nicht allein auf dem Gebiete der Kunst, auch auf jenem von Veranstaltungen, die sich dem Zauberreiche des Faschingsprinzengliedern, kann beobachtet werden, daß wir in einem Zeitalter der Reproduktion leben, diese aber einen hohen Grad der Verfeinerung erlangt hat, wodurch alte Ideen in ganz neuer, überraschender Gestalt erscheinen. Geschmack und Erfindungsgeist vereinigen sich nun, um am Samstag ein Fest voll süßer, zarter Poesie und duftiger Pracht zu schaffen, das die bilderreiche Märchenwelt in ihrer ganzen Herrlichkeit erstehen ließ. Dem Leitmotiv des Festes entsprechend, war der große Saal des Kasino stilvoll in mittelalterliche Szenerien umgewandelt worden, deren Hauptteil eine stolze Ritterburg bildete, von der aus ein Fernblick auf ein Landschaftsbild lenkte. Schon beim Eingange begrüßten auf den Zinnen der Mauern „die sieben Raben“ den Besucher, dessen Auge alsbald auf phantastischen Bildern aus Rheingold und dem Loreleyfelsen mit der holden Zauberin weilte, die ihr goldenes Haar mit goldenem Kamme kämmt und den armen Fischer im kleinen Stahne herbeilockte. Einen Anblick von berückender Schönheit und zauberhaftem Glanze gewährte der große Saal. Glanzvoll kam das Dekorative durch die reiche elektrische Beleuchtung zur Geltung, und stilvoll paßten sich die zahlreichen reizenden Besucherinnen und stattlichen Besucher in ihren geschmackvollen und eleganten, meist auch originellen Kostümen, die sinnig dem Charakter des Abends Rechnung trugen, dem Rahmen an. Bei den Klängen einer Polonaise entwickelte sich der Umzug im großen Saale. Welch Bewoge anmutiger Gestalten, welche Schönheit und Eleganz, und wie lachte der Frohsinn aus jugendfrischen Augen! Wenn die Herzen der Jugend schon Schwielen tragen von den Fesseln elfmonatlicher Zivilisation, so kommt im zwölften Monat der Karneval, nimmt den Gefangenen die Eisen ab und erlaubt ihnen, sich einige Stunden lang im duftigen Garten zu ergehen. Fremd und zagend stehen sie anfänglich da, nicht wagend, an das Stündchen Freiheit zu glauben; da erklingt die Tanzmusik und löst den Bann! Der Vorhang der Bühne, die lauschig in das Innere der Ritterburg zu führen schien, öffnete sich und es zeigte sich den Zuschauern das erste reizende Bild: das anmutige Märchen, zur Seite zwei liebliche Kinder in altdeutscher Tracht, die den Damen geschmackvolle Märchenbüchlein darreichten, welche die Tanzordnung enthielten. Die schmeichelnden, lockenden Töne eines Wiener Walzers verdrängten plötzlich die düsteren Klänge des Erbkönigliedes und eine gespenstige Gruppe, Erbkönig mit seinen Töchtern, lehrte groß und klein Gruseln. Doch in ungezwungener Heiterkeit löst sich die ernste Situation, als ein ziemlich verlottert aussehender Reiter auf pappnenem Raß, mit dem Kind in der Hand, in den Saal sprengt, den die Erbköniggruppe hastig verfolgt. Von sinnigem Geschmack zeugte nun das Arrangement des Kotillons, indem überraschende Figuren mit lebenden Märchenbildern auf der Bühne wechselten. Fröhliche Geister weckte: „die Herzensscheibe“, „Angetour“, „der Kampf mit dem Drachen“, „die Herzensprobe mit Radiumstrahlen“, „die lustige Rufftour“, die „Clowntour“ und dergl. m. Helles Entzücken und rauschenden Beifall fanden die wunderschönen, stilvollen Gruppen aus der Märchen- und Sagentwelt, welche nach den Kotillonfiguren die Bühne belebten. Leider müssen wir uns versagen, jedes dieser prächtigen lebenden Bilder, voll holden malerischen Reizes, nach Gebühr zu würdigen; eines übertraf das andere an malerischem Reiz, sinniger Poesie und köstlichem Humor.

Wir begnügen uns damit, diese Bilder, wie sie an uns leider zu rasch vorbeizogen, der Reihenfolge nach anzuführen: „Dornröschen“, „Die goldene Gans“, „Oberon“, „Aschenbrödel“, „Blaubart und die sieben Schwaben“. Der Zauber, der die einzelnen Gruppen in Bann hielt, löste sich in der heitersten Art bei den befreienden Klängen eines Walzers; die Musik bewies auch hier ihre Göttermacht! Den würdigen Beschluß des Kotillons bildete der Umzug eines von den Märchenfindern geführten Blumenwägelchens, dessen Ladung raschen Absatz fand. Eine Damentwahl endete die erste Abteilung. Die zweite Hälfte des Festes war ausschließlich Terpsichoren gewidmet, deren unumschränkter Herrschaft sich jeder und jede mit Freuden fügte und die bis zum hellen Morgen die Besucher fesselte. Über alle diese Herrlichkeiten waltete mit Geschick, Eifer und Umsicht der Obmann des Vergnügenskomitees, Herr Major Zoppe, dessen opferwilliger Hingabe, Erfindungsgeist und Geschick das glänzende Gelingen des schönen Festes zu danken ist. Die Veranstaltung war von zahlreichen Honoratioren aus Zivil- und Militärfreien besucht. Es waren u. a. erschienen: Hofrat Graf Chorinsky, Hofrat von Rilling, Landeshauptmannstellvertreter Baron Lichtenberg, Landesauschuß Graf Barbo, Sparkassenpräsident Vamberger, Seine Erzell. Divisionskommandant FML Dillmann von Dillmont, die Brigadefeldkommandanten GM. Seibt und Bonjean mit sämtlichen Stabsoffizieren der Garnison u. a. m. J.

— (Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung in Laibach.) Im Hotel „Union“ fand am vergangenen Samstag eine außerordentliche Generalversammlung der Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung in Laibach statt. Auf der Tagesordnung stand die Beschlußfassung über die von der Stadtgemeinde Laibach gestellten Bedingungen, unter denen sie bereit wäre, mit der Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung einen neuen Vertrag abzuschließen. Wie wir erfahren, hat die Generalversammlung die vom Laibacher Gemeinderate in der Sitzung vom 4. Dezember v. J. formulierten Bedingungen unverändert akzeptiert. Im Sinne dieser Bedingungen verpflichtet sich die Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung in den von der Stadtgemeinde namhaft gemachten Gassen, Straßen und Plätzen längstens binnen drei Jahren auf ihre Kosten die öffentliche Beleuchtung mit Auerischem Glühlicht in der Maximalanzahl von 700 Lampen derart einzuführen, daß sie ohne Entschädigung seitens der Stadtgemeinde das Rohrnetz, die Kandelaber, Wandarme, kurz alles Erforderliche beistellt und auch die Installation und Erhaltung auf eigene Kosten besorgt. Das für die öffentliche Beleuchtung nötige Gas wird von der Gesellschaft unentgeltlich geliefert. Die Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung verpflichtet sich schließlich, für die Vermietung des öffentlichen Grundes zum Zwecke der Rohrlegung eine jährliche Entschädigung von 10.000 Kronen zu leisten; am 1. Jänner 1928 aber geht das Gaswerk mit dem gesamten Inventar unentgeltlich in das Eigentum der Stadtgemeinde über.

— (Geschworenenauflösung.) Vorgestern erfolgte beim k. k. Landesgerichtspräsidium in Laibach die Auslösung der Geschworenen für die am 25. Februar 1907 beginnende I. Schwurgerichtsperiode: Es wurden ausgelost als Hauptgeschworene: Jakob Accetto, Unternehmer und Besitzer in Laibach; Raimund Andretto, Salamisfabrikant in Waitzsch; Jakob Arhar, Besitzer in Zapuze bei Laibach; Wenzel Arko, Kaufmann und Besitzer in St. Martin bei Vittai; Johann Bahovec, Kaufmann, Gastwirt und Besitzer in Laibach; August Belle, Kaufmann und Besitzer in Maunitz (Zirknitz); Franz Bergant, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Franz Cirar, Besitzer und Gastwirt in Bernek (Vittai); Josef Cudec, Besitzer und Kaufmann in Grafenbrunn; Franz Demšar, Kaufmann in Zalilog (Bischhofslack); Dr. Guido Doltschein, Großgrundbesitzer in Unterloitsch; Richard Ferjančič, Gewerbetreibender und Landmann in Goče (Wippach); Ignaz Guzelj, Fabrikant in Bischhofslack; Anton Ječminek, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Josef Krenner, Kaufmann in Krainburg; Franz Kaiser, Büchsenmacher und Besitzer in Laibach; Franz Lipach, Kaufmann und Besitzer in Dobrunje; Johann Majaron jun., Gastwirt und Besitzer in Bresowitz, Oberlaibach; Lamprecht Mally, Kaufmann in Slav (Vittai); Vinzenz Ogorelc, Gastwirt und Besitzer in Skofljica; Gottfried Perhavec, Besitzer in Wippach; Franz Piric, Besitzer in Laibach; Franz Premrov, Kaufmann und Besitzer in Martinsbad (Zirknitz); Johann Rafovec, Fabrikant in Krainburg; Johann Rus, Besitzer in Auritz (Radmannsdorf); Josef Rus, Besitzer in St. Veit (Egg); August Schlegl, Besitzer in Sturje (Wippach); Anton Slatnar, Druckereibesitzer in Stein; Johann Stare, Müller in Unterfernig (Krainburg); Johann Strgulc, Kaufmann

und Besitzer in Bigam (Zirknitz); Emil Tönnies, Fabrikant und Besitzer in Laibach; Alois Tršan, Besitzer in Tacen bei Laibach; Franz Zadnik, Kaufmann und Besitzer in Senofetsch; Franz Zuzek, f. f. Oberingenieur i. B. in Laibach; Karl Zuzek, Bäcker und Besitzer in Laibach, und Franz Zwab, Besitzer in Fauerburg (Kronau). — Als Ergänzungs geschworene: Josef Bostjančič, Fiaker, Gastwirt und Besitzer; Josef Gostinčar, Auskoch und Besitzer; Josef Klobar, Schriftsetzer und Besitzer; Robert Kriegl, Uhrmacher; Nikolaus Kobalovič, Weinhändler; Gregor Podrekar, Kaufmann und Besitzer; Matthäus Ravnikar, Fiaker und Gastwirt; Johann Rozman, Schuhmacher, und Franz Vidali, Tischler und Besitzer — alle in Laibach.

— (Erledigte Stelle des staatsanwaltschaftlichen Funktionärs in Treffen.) Beim k. k. Bezirksgerichte Treffen gelangt vom 31. d. M. die Stelle des staatsanwaltschaftlichen Funktionärs mit der unverrückbaren Jahresremuneration von 200 K zur Erledigung. Jeder Reflektant auf diese Stelle muß im Vollgenusse der staatsbürgerlichen Rechte stehen und die erforderliche Befähigung, vorzugsweise zur Konzipierung der in der deutschen Sprache abzufassenden Berichte für den internen Verkehr mit der vorgesetzten Behörde, wie auch die Kenntnis der beiden Landessprachen und die Vertrauenswürdigkeit besitzen. Siefür geeignete Persönlichkeiten, die auf diese Vertrauensstelle reflektieren, wollen ihre Gesuche unmittelbar an die k. k. Staatsanwaltschaft in Rudolfswert richten.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung einer Ortsgruppe des Vereines „Südmark“ mit dem Sitze in Berderb im Bezirke Gottschee, nach Inhalt der Vereinsstatuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

— (Verein der Ärzte in Krain.) Die nächste ordentliche Monatsversammlung findet Donnerstag, den 31. d. M., um halb 6 Uhr abends im Lehrsaale der geburtsärztlichen Abteilung des Landesospitals statt. Tagesordnung: 1.) Mitteilungen des Ausschusses. 2.) Demonstrationen (Prof. Dr. Alfred von Balenta, Dr. Gallatia). 3.) Eventualia. Um 8 Uhr abends Generalversammlung des Pensionsfondes im Hotel „Union“.

— (Zwei Pferde durch den elektrischen Strom getötet.) Als gestern gegen halb 4 Uhr morgens der Direktor der Josefstaler Papierfabrik, Herr Paul Wagner, mit seinem Gespann von dem im Kasino stattgefundenen Garnisonsabend auf der Sallocherstraße nach Hause fuhr, gerieten beide Pferde an einen an Dr. Slajmers Hause angebrachten und abgerissenen Leitungsdraht der Straßenbeleuchtung. Dieser wickelte sich um Körper und Beine der Tiere; diese wurden durch den über 200 Volt starken elektrischen Strom zu Boden geschleudert und sofort getötet. Der Schaden beträgt 1600 K. Die toten Tiere wurden am Morgen durch den städtischen Wasenmeister weggeführt. Im Laufe des gestrigen Vormittags fand sich an der Unfallstelle eine polizeiliche Kommission ein, die den Tatbestand aufnahm.

— (Bahnunfall.) Unter der Brücke von Opčina entgleiste gestern vormittag der von Triest nach Laibach abgegangene Lastenzug, wobei der Tender von der Maschine getrennt wurde und einige Waggons leichte Beschädigungen erlitten.

— (Neubau der Volksschule in Waltendorf bei Töplitz.) Behufs Hintangabe des zweiklassigen Volksschulgebäudes in Waltendorf bei Töplitz findet am 28. Februar in der Gemeindefanzlei zu Kandia bei Rudolfswert die Lizitationsverhandlung, und zwar mit dem Beginne um 9 Uhr vormittags statt, bis zu welcher Stunde auch die schriftlichen, mit der Stempelmarke von 1 K versehenen Offerte vom k. k. Bezirksschulrate in Rudolfswert entgegen genommen werden. Die Pläne, der Kostenboranschlag und die Baubedingungen können von jedermann in den gewöhnlichen Amtsstunden bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert eingesehen werden.

— (Errichtung eines Priesterseminatoriums.) Im Kurorte Töplitz bei Rudolfswert soll demnächst ein Sanatorium für franke und gebrechliche Priester aus Krain errichtet werden, das aus einem geräumigen Gebäude samt Garten bestehen wird. Die Aktion zur Verwirklichung dieser Idee ist bereits im Zuge.

— (Faschingsunterhaltung.) Gestern abends veranstaltete der Verein „Ljudska knjižnica“ in St. Michael bei Rudolfswert in den Restaurationslokalitäten Windischer in Kandia eine Faschingsunterhaltung mit Gesang, Theater und Tanz. Dargestellt wurden die bekannte Burleske „Photograph“ und das Lebensbild „Dreh“. Die Unterhaltung war recht gut besucht und verlief in der animiertesten Weise.

(Todesfall.) Am 25. d. M. starb in Trefsen nach kurzem Krankenlager infolge einer Lungenentzündung die k. k. Grundbuchführerwitwe Frau Theresia Rom im 79. Lebensjahre.

(Bom Volkschuldienste.) Statt des krankheitshalber bis zum Schlusse des laufenden Schuljahres beurlaubten Volksschullehrers Herrn Franz Kolan in St. Michael bei Rudolfswert wurde die Steueramtskontrollorsgattin in Rudolfswert, Frau Anna Kompare, geborene Breve, zur Suppletin bestellt.

(Die freiwillige Feuerwehr in Reifnitz) veranstaltet am 3. Februar in den Salonlokalitäten des Herrn A. Arko unter dem Protektorate der Frauen Klementine Pausser, Franziska Picet, Mathilde Dr. Rudesch, Olga Rudesch und Stephanie Dr. Schifferer eine Tanzunterhaltung, bei der eine Abteilung der Laibacher Vereinskapselle die Musik besorgen wird. Anfang 8 Uhr abends; Eintrittsgebühr 1 K.

(Zur Auswanderung nach Amerika.) Einer statistischen Aufstellung entnehmen wir, daß im Jahre 1906 im ganzen 1,149,551 Personen aus Europa in New York gelandet wurden. Aus dem Abfahrtshafen Triest sind 30,606, aus dem Abfahrtshafen Fiume 54,315 abgegangen.

(In Belden am Börtersee) wurde ein Wintersportklub gegründet, der sich die Pflege sämtlicher Zweige des Wintersportes zur Aufgabe macht. Das Terrain für Skisport ist bei Belden außerordentlich günstig. Eine Rodelbahn von mehreren Kilometern Länge wird in einer landwirtschaftlich hervorragenden Umgebungspartie Beldens geschaffen. Weiters wird der Klub seine Tätigkeit ausdehnen auf die Errichtung und Erhaltung von Eisbahnen am Börtersee, der bekanntlich bei seiner Länge von 17 Kilometern die längste zu Sportzwecken benützte Eislaufbahn der Welt ist. In den Ausschluß wurden gewählt die Herren: Dr. Engstler (als Obmann), Burmann, von Solle, Zaffer, Pirker, Treiber und E. Ulbing. Diese Herren sind zur Erteilung von sportlichen Auskünften bereit.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Volkskonzert.) Das am 13. d. M. zum erstenmal veranstaltete Volkskonzert der „Glasbena Matka“ wurde gestern nachmittag im großen Saale des Hotels „Union“ wiederholt. Es fand dank der ausgezeichneten Wiedergabe der beiden größeren Chorwerke „Turki na Slevici“ und „Svanda dudak“ sowie der kleineren Lieder den gleichen Anwert wie bei der ersten Vorführung, und das Publikum ehrte den Chor und dessen Dirigenten, Herrn Musikdirektor Kubad, durch den herzlichsten Beifall. Herr Ernst Ritter von Cammarota glänzte durch seine Vortragskunst in drei Nummern, worunter sich zwei kroatische Lieder befanden, und erhielt demgemäß laute Anerkennung und verschiedene Hervorrufe. Der Saal war bis auf einige wenige Sitze ausverkauft. Dessen Vorzüge kamen bei den beiden Volkskonzerten ganz zur Geltung; er ist für Produktionen, die eine gewaltige Schar von Mitwirkenden erfordern und in ihrer Eigenschaft als populäre Konzerte die Beteiligung der Massen voraussetzen, praktisch wie kein zweiter in Laibach eingerichtet.

(Deutsche Bühne.) Gestern fand zugunsten des Chorpersonales eine Nachmittagsvorstellung statt, die in ihren Hauptteilen der Faschingsstimmung Rechnung trug, indem sie die zwei ersten Bilder aus „Lumpaci“ mit weiblicher Besetzung brachte. Ein Akt, der vielleicht sehr spaßig sein mag, aber kaum geschmackvoll genannt werden kann. Frau Urban wirkte als Schuster zwerchellerschütternd. In gleicher Weise erfüllten „Die schlimmen Buben in der Schule“ ihre heitere Bestimmung. Solisten der Oper und der Operette stellten sich schließlich mit Konzertvorträgen zuvorkommend in den Dienst der guten Sache. Das Theater war sehr gut besucht. — Abends wurde zum drittenmal die Operette „1001 Nacht“ aufgeführt.

(Planinski Vestnik.) Inhalt der 1. Nummer: 1.) Fr. Drozen: Valentin Stanič, der erste slovenische Hochtourist. 2.) Dr. B. Dvorsky-Dr. A. Svigelj: Auf den Suhi Plaz und die Skratia auf der Nordseite. 3.) Vereinsmitteilungen. 4.) Verschiedenes.

(Kritična razprava o lurskih dogodkih.) Unter diesem Titel ist unlängst in der hiesigen katholischen Buchdruckerei der erste Teil der Schrift Prof. Dr. Bertrins über Lourdes erschienen. Das Buch enthält je ein Schreiben des Papstes Pius X. und des Bischofs von Tarbes, weiters ein Vorwort und behandelt sodann die Erscheinungen in Lourdes.

(„Popotnik.“) Inhalt der 1. Nummer: 1.) Dr. Fr. Klesič: Analyse und Synthese in

unserem nationalen Leben. 2.) K.: Der Begriff „Sch“ und dessen Beziehungen zum Willen. 3.) J. Zeman und Dragotin Pribil: Die Verteilung der Schüler nach den Fähigkeiten. 4.) Fr. Fink: Soll der Lehrer beim Zeichenunterricht nach Objekten auf die Tafel zeichnen und wann hat dies zu geschehen? 5.) Ignaz Sijaneč: Schul-hygienische Streiflichter. 6.) R-r: Die Vereinigung Kromensky, ein Verein zur Schulreform. 7.) Das Schulwesen in der Fremde. 8.) Umschau (Feuilleton, Pädagogische Nachlese, Chronik).

(Ein Murillo.) Im Nachlasse eines vor kurzem in Genf verstorbenen Spaniers fand sich, wie der „Post“ gemeldet wird, unter anderem ein altes Gemälde, das den hl. Vinzenz von Paul, auf den Knien liegend, darstellt, das für 7 1/2 Mark an einen Händler verkauft wurde. Es war mit einer dicken Schmutzschicht bedeckt, und in diesem Zustande verkaufte es der Händler an Dr. Nutriziano in Genf weiter. Dieser sandte es zur Reinigung nach Paris, und hier stellte es sich heraus, daß das Gemälde in der Tat ein Porträt des Stifters der Lazaristen war und daß es von Murillo herrührte, dessen Unterschrift auf der Leinwand erscheint. Datiert ist das Bild von 1669. Sachverständige, die es geprüft haben, erklären es für ein sehr schönes Beispiel der Kunst Murillos.

(„Salome“ in New York.) Die erste Aufführung von Strauß' „Salome“ im Metropolitan-Opernhause in New York soll eine Glanzleistung gewesen sein. Die Kopfszene wurde aber von einem Teile der Zuhörerschaft abgelehnt. Die Einnahme des Abends betrug nahezu 100.000 Mark.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Sofia, 27. Jänner. Zum Nachfolger des russischen Agenten Sčeglov, der seine Demission gegeben hat, hat die russische Regierung den Direktor im Ministerium des Außern, Sementovskij, ernannt. Die bulgarische Regierung hat ihm bereits das Agrement erteilt.

Belgrad, 27. Jänner. In der Wohnung des Kronprinzen ereignete sich gestern um acht Uhr abends durch Unvorsichtigkeit des Dienstpersonals eine Gewehrpulverexplosion ohne irgend welche Folgen. In dem stark geheizten Jagdzimmer stand in unmittelbarer Nähe des Ofens in einer offenen Blechbüchse eine ziemliche Menge Pulver, das zur Füllung der Jagdpatronen und zur Anfertigung von Raketen bestimmt war. Da der Ofen zu stark geheizt war, explodierte das in seiner unmittelbaren Nähe befindliche Pulver mit ziemlich heftiger Detonation.

Petersburg, 26. Jänner. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Nach den bisherigen Ergebnissen der gestern und heute stattgehabten Vertrauensmännerwahlen von Arbeitern und Kleingrundbesitzern in 23 Gouvernements sind 1331 Vertrauensmänner gewählt worden, von denen 600 der Rechten, 458 den Gemäßigten, 35 den Kadetten und 238 den Sozialisten angehören. Von 682 von Kleingrundbesitzern gewählten Vertrauensmännern gehören 362 dem geistlichen Stande an. — Im Bezirke Slavjansk (Gouvernement Charkov) sind von 32 gewählten Vertrauensmännern 27 deutsche Kolonisten, die sämtlich der gemäßigten Richtung angehören.

Landestheater in Laibach.

70. Vorstellung. Gerader Tag. Montag, den 28. Jänner 1907 Das Blumenboot. Schauspiel in vier Akten und einem Zwischenspiel von Hermann Sudermann. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Lottoziehungen am 26. Jänner 1907.

Graz: 24 14 28 23 33 Wien: 43 66 41 82 42

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for dates 26 and 27.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 0.6°, Normale -2.0°, vom Sonntag -4.3°, Normale -2.0°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Verstorbene.

Am 24. Jänner. Eugenie Seunig, Private, 68 J., Ballhausgasse 6, Vitium cordis.

Im Zivilspitale:

Am 24. Jänner. Johanna Bilovic, Arbeitergattin, 44 J., Oedema cerebri. — Johanna Baloznit, Inwohnerin, 70 J., Emphysema pulm.

Allen die sich matt und elend fühlen,

nervös und energielos sind, gibt Sanatogen neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 3000 Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren versenden gratis u. franko Bauer & Co., Berlin SW 48 und die Generalvertretung C. Brady, Wien I.

(179) 12-3

Heirat! Waise eines Bierbrauers, 25 Jahre alt Christin, mit 90.000 Kronen Barvermögen, wünscht sich zu verhehelichen. Ernstgemeinte Anträge mit voller Adresse unter „Aufriichtig“ postlag. Steinamanger (Ungarn). Diskretion Ehrensache. (329)

Nur kurze Zeit! Hotel Elefant

heute Montag und morgen Dienstag:

Grosses

KONZERT

des I. Wiener Elite-Damen-Orchesters Schierer.

Direktion Theodor Dabell.

Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 70 Heller.



Dr. Carl Paerer, k. k. Hofrat i. R., gibt im eigenen Namen und namens aller Familienangehörigen tiefbewegt Nachricht, daß seine innigstgeliebte Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwester, Tante und Schwiegermutter, Frau

Anna Paerer geb. Wutscher

heute morgens halb 8 Uhr nach langwierigem, schweren und geduldigst ertragenen Leiden in ihrem 57. Lebensjahre gottergeben entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der teuren Verewigten findet Montag den 28. d. M. statt. Graz, am 26. Jänner 1907.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichen Beileids während der Krankheit und bei dem Ableben unserer guten, unvergeßlichen Schwester, des Fräuleins

Eugenie

sagen allen hiefür, wie nicht minder für die schönen Kränze und die ehrende Beteiligung an dem letzten Gange, den herzlichsten und besten Dank.

Laibach, am 28. Jänner 1907.

Amalie und Nina Seunig.

FRANZ JOSEF Bitterwasser

Von Arzt. An-
tialitäten empfohl.
(4796) 150-33

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Vom 20. bis 24. Jänner. Weggia, Kfm., Treviso.
- Spergolet, Kfm., Doberdol. - Besele, Kfm., i. Tochter,
Karlstadt. - Kronberger, Kfm., Straß. - Mittelborser, Kfm.,
Weissenfels. - Troger, Kleinlecher, Kfste., Villach. - Mally,
Fabrikant; Mally, Fabrikvolontär; Cociancig, Buchhalter,
Neumarkt. - Teja, Creatini, Kfste.; Piusi, Privat, Udine.
- Capuder, Kfm., Waisitz. - Zaruba, f. t. Steuereinnnehmer,
Littai. - Pittoritti, Privat, Udine. - Krämmer, Kfm.,
München. - Veruch, Fleischhauer, St. Peter. - Wolf, Kfm.,
Grainburg. - Pollak, Kfm., B. Stalitz. - Gruben, Besitzer,
Zdria. - Michl, Kfm., Ufch. - Breuer, Kfm., Fiume. -
Braun, Journalist, Norfchach. - Rom, Kfm., Gottschee. -
Kohn, Kfm., Mistolec. - Zagar, Kfm., Agram. - Fera,
Kfm., Villach. - Graf Veith, Gutsbesitzer, Gruserhof. -
Schauer, Gutsbesitzer, Brody. - Jakowitsch, Kaufmannsgattin,
Lilli. - Lütt, Wirtschaftsbefizer, G. Weikersdorf. - Schwarz,
Mühlstein, Trevisini, Kfste., Triest. - Wernit, Fleischhauer,
Adelsberg. - Thonic, Kfm., Linz. - Jadic, Fabrikant, samt
Tochter, Rupa bei Gbty. - Jordan, Kfm., Dresden. -
Müller, Kfm., Eger. - Baumel, Kfm., f. Frau, Lugos. -
Glückselig, Kfm., Prosnitz. - Pollak, Mayr, Neumann,
Gärtner, Schiebl, Neurath, Bartling, Bäuermann, Gruber,
Kfste.; Paulinic, Sekretär, Graz. - Telety, Kfm., Budapest.
- Dplaitka, Ingenieur, f. Frau, Sárvar. - Volfseger, f. t.
Landesregierungskonzipist, Böfkermarkt. - Zohne, Kfm., Böh.
Kammig. - Dulesz, f. Frau, Stanger, Pollak, Schacherl, Löwin,
Müller, Braun, Reiß, Herz, Reich, Feldbauer, Felber, Rozal,
Kubie, Lamm, Rosmanhuber, Winter, Köwely, Fried, Walf,
Samsner, Kuneich, Schwarz, Sucharipa, Mayr, Frank, Alfina

Sigm., Alfina Simon, Finkenfein, Schnürdreher, Habler, Berl-
mann, Steiner, Buset, Jordan, Fielgut, Kwasta, Nagl, Wieser,
Bermann, Böhring, Neumann, Laurich, Haas, Glas, Weiß,
Bachmann, Bauer, Rißinger, Victor, Landauer, Kfste.; Ra-
czynski, Privatbeamter, Wien. - Colombo, Scurparo, Kfste.,
Padua. - Boska, Kfm., Cormons. - Sanja, Kfm., Dignano.

Grand Hotel Union.

Am 24. und 25. Jänner. Kleiner, Cernolatera, Eger,
Berger, Deutsch W., Fischer A., Fleischmann, Melcher, Pollak,
Derzog, Deutschland, Engel, Hügl, Bergmann, Fischer Adolf,
Blasche, Reisende; Chierici, Ingenieur; Dr. Moon-Kradich,
Advokat; Sinai, Berner, Waller, Ehrlich, Kfste., Wien. -
Gutter, Kfm.; Siviadoscher, Reisender, Triest. - Strizmann,
Laibach. - Kambic, Kfm., Rudolfswert. - Ofet, Kfm., Franz
bei Gilli. - Gausmüller, Direktor, f. Frau, Siftiana. -
Zimmer, f. Frau, Bettan. - Yutt, Fabrikant; Bergmann,
Reisender, Prag. - Deutsch, Kfm., Agram. - Reichlefen,
Reisender, Worms. - Lappert, Reisender, Töply (Schönan).
- Aufmuth, Reisender, Graz. - Scholz, Reisender, Kloster-
neuburg. - Rosenbaum, Reisender; Heßberger, Ingenieur,
Nürnberg. - Heltay, Ragykanizsa. - Fröhlich, Kfm., Kar-
lstadt. - Stein; Dr. Spier, Advokat; Kufmann, Reimann,
Reisende, Graz. - Perlovich, Reisender, Paris. - Gollinger,
Schuhmachermeister, Neumarkt. - Zorc, Kfm., Aßling. -
Slatnar, Stein. - Deutsch, Reisender, Warasdin.

Einladung

zu der Dienstag den 5. Februar 1907 um
3 Uhr nachmittags in den Räumen der Anstalt,
Floriansgasse Nr. 27, stattfindenden

Hauptversammlung
des Vereines der Kleinkinder-
Bewahranstalt in Laibach.

Tagesordnung:

1.) Mitteilungen der Vorsitzenden. 2.) Rechenschafts-
bericht für 1906. 3.) Voranschlag für 1907. 4.) Er-
gänzungswahl in die Direktion. 5.) Allfälliges.

Laibach den 28. Jänner 1907.

(313)

Die Direktion.

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres
modernen Kunst- und Geisteslebens in einem
humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten
und verfolgen will, der lese jeden Montag
die neueste Nummer der Münchner

JUGEND.

Einzelverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach,
Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk).

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 26. Jänner 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Akt und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligations', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Devisen', and 'Saluten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about Privat-Depôts (Safe-Deposits) and services like Los-Versicherung.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 23.
Montag den 28. Jänner 1907.

(271) 3-3 Kundmachung.
Für das Jahr 1907 gelangen die vom
gewesenen Professor Franz Metelko gestif-
teten sechs Geldprämien für Landschullehrer
im Betrage von je 80 (achtzig) Kronen 41 h
hiemit zur Verleihung.
Anspruch auf diese Prämien haben Land-
schullehrer in Krain, die sich nach der Aufzei-
chung der vorgelegten Schulbehörde durch Sitt-
lichkeit, Bemühen, sorgfältige Pflege der
slowenischen Sprache und durch Bereidung von
Obstbäumen und gute Pflege der Schulgärten
Aberhaupt auszeichnen.